# ITALIENS WERKZEUGMASCHINENBAU, AUTOMATISIERUNG UND ROBOTIK KNÜPFEN WIEDER AN GUTE ZEITEN AN

**Umformtechnik** – *si.* Eine zweistellige Wachstumsrate für fast alle Indikatoren haben Italiens Hersteller von Werkzeugmaschinen, Robotern und Automationssystemen 2017 verzeichnet.

Das Jahr 2018 wird ebenfalls positiv sein, wie der Verband Ucimu – Sistemi per Produrre laut eigener Mitteilung erwartet. Wie aus den vom Centro Studi & Cultura di Impresa von Ucimu erarbeiteten vorläufigen Daten hervorgeht, verzeichnete die Produktion im Jahr 2017 einen Anstieg zum Vorjahr von 10,1 % auf 6,11 Mrd. Euro. Es handelt sich somit um das vierte aufeinanderfolgende Wachstumsjahr und beim absoluten Wert um den Rekord für die italienische Fachindustrie.

Wachstumstreiber waren laut Mitteilungen die Lieferungen der italienischen Hersteller

*Italiens Maschinenbauer haben ihre Krise 2017 hinter sich gelassen. Vor allem im Inland legten die Bestellungen deutlich zu.*

auf dem Inlandsmarkt, die um 16,1 % auf 2,67 Mrd. Euro stiegen. Doch auch der Export entwickelte sich mit einem Plus von 5,8 % auf 3,44 Mrd. Euro positiv. Die wichtigsten Auslandsmärkte waren die Volksrepublik China mit 248 Mio. Euro (+ 11,5 %), Deutschland mit 245 Mio. Euro (– 5,8 %), die USA mit 226 Mio. Euro (– 8,7 %,), Frankreich mit 157 Mio. Euro (- 0,7 %) und Polen mit 110 Mio. Euro (+ 22,2 %). Der Verbrauch an Werkzeugmaschinen, Robotern und Automationssystemen stieg um 13,8 % auf 4,39 Mrd. Euro und übertraf den Wert des italienischen Marktes vor der Krise, als er seinen Höhepunkt 2007 erreicht hatte.

Der positive Trend wird im gesamten Jahr 2018 andauern, erwartet Ucimu. Die Produktion soll die 6,5-Mrd.-Euro-Grenze erreichen (+ 6,2 %), der Export 3,6 Mrd. Euro, 4,7 % mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch dürfte ebenfalls weiter steigen, der Verband erwartet 4,75 Mrd. Euro (+ 8,2 %). Davon sollen sowohl die Lieferungen der italienischen Hersteller profitieren, die der Verband bei 2,89 Mrd. Euro (+ 8,2 %) erwartet, als auch der Import, der auf 1,86 Mrd. Euro (+ 8,1 %) steigen kann.

# ZVEI ERWARTET FÜR DIE ELEKTROINDUSTRIE EIN PRODUKTIONSPLUS VON 3 % – TROTZ FACHKRÄFTEMANGELS

**Automatisierung** – *rs.* Der Verband der Elektroindustrie, der ZVEI, wird in diesem Jahr am 5. März 100 Jahre alt und er hat einen weiteren Grund zu feiern, denn die Branche zeigt sich laut Dr. Klaus Mittelbach, Vorsitzender der Geschäftsführung, so stark wie nie: „Der Umsatz ist auf dem Höchststand, die Exporte sind ebenfalls so hoch wie nie zuvor, 2017 hatten wir das größte Wachstum seit der Erholung von der Finanzkrise und besonders erfreulich ist ein erneuter deutlicher Beschäftigungsaufbau von 21.500 Mitarbeitern."

Ob Industrie 4.0, Energie, Mobilität, Gesundheit oder Gebäude, die Elektroindustrie habe überall eine Schlüsselrolle. „Wir gestalten Zukunft, in Deutschland, Europa, in der Welt", ist Mittelbach überzeugt.

*Dr. Mittelbach vom Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sagte anlässlich einer Pressekonferenz, dass das Wachstum im vergangenen Jahr das höchste war seit der Erholung von der Finanzkrise in den Jahren 2010 und 2011.*

Dabei beschäftigt die gesamte Elektroindustrie über 868.000 überwiegend hoch qualifizierte Menschen: 190.000 Ingenieure plus weitere 570.000 Fachkräfte, davon 50.000 Softwareentwickler. Allerdings seien solche Qualifikationen stark nachgefragt und auf dem Arbeitsmarkt kaum noch zu finden. „Vier von fünf Mitgliedsfirmen sagen, dass sie beispielsweise Schwierigkeiten haben, Softwareentwickler auf dem Arbeitsmarkt anzuwerben," erläutert Mittelbach. Der Fachkräftemangel sei derzeit das größte Produktionshemmnis, vergleichbar mit den Boomjahren vor der Finanzkrise.

Es müssten aber auch die Rahmenbedingungen geschaffen werden, die notwendig sind, damit die Unternehmen weiter forschen können. Hier gelte es, seitens der Politik durch steuerliche Vergünstigungen die Forschung zu fördern.

Zum anderen gehe es um den Aufbau eines industriefähigen Internets in ganz Deutschland, denn beim Ausbau der Breitbandinfrastuktur gehe es allenfalls im Schneckentempo voran. Mittelbach mahnt: „Die Digitalisierung erlaubt kein Zuspätkommen."